Die Luftseilbahn : eine surrealistische Kurzgeschichte

Autor(en): **Zöllner, Hans-Martin**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **109 (1983)**

Heft 46

PDF erstellt am: **28.04.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-614201

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Die Luftseilbahn

Eine surrealistische Kurzgeschichte von Hans-Martin Zöllner

Es war eine buntgewürfelte Gesellschaft, die ihre Talfahrt antreten wollte: verschwitzte, braungebrannte Berggänger, denen die Erschöpfung nach der Tour im Gesicht geschrieben stand; Sonntagsspaziergänger mit Sandalen an den Füssen; grell geschminkte Damen und unartige Kinder; ein Rentnerehepaar, still, aber stets missbilligend dreinschauend; und zwei junge verwahrloste Burschen mit langen Lederstiefeln, die vor der Bergfahrt ihre schweren Motorräder auffällig und auf Wirkung bedacht bei der Talstation abgestellt hatten.

Es war heiss in der Kabine. Alle wollten so rasch wie möglich zur Talstation gelangen. Die üblichen Witze gingen reihum: was wohl geschehen würde, wenn die Kabine abstürzte, wenn die Zugseile rissen, wenn der Boden der Belastung nicht standhielte und herausbräche. Und wie immer bei solchen Witzen wurden sie ein wenig zu laut und zu nonchalant vorgetragen, so dass sich das Grauen dahinter nicht vollständig verbergen konnte.

Ein einzelner Berggänger versuchte, sich aus dem platten Treiben herauszuhalten und innerlich auf die kurze Fahrt vorzubereiten. Er war es gewohnt, alle Eindrücke auf Bergfahrten wachen Sinnes aufzunehmen, ohne viel Aufhebens um seine Person zu machen: er hatte sich das Staunen vor allem Wirklichen und Lebendigem in der Welt bewahrt.

Plötzlich schoss ihm das Blut in den Kopf. Er beugte sich aus dem geöffneten Kabinenfenster: richtig, da stand an der Aussenwand der Kabine in kleiner, aber deutlicher Schrift neben den drei grossen Buchstaben, welche die Abkürzung des Namens der Luftseilbahn darstellten: «Kabine 1». Er drehte Kopf und Oberkörper wieder ins Innere der Gondel und las ungläubig oberhalb des länglichen Bedienungskastens, mit genau der gleichen kleinen Schrift unmittelbar unter den Dachholm geschrieben: «Kabine 2».

Unauffällig vergewisserte er sich: ausser ihm war die ungleiche Beschriftung noch niemandem aufgefallen. Dass er sich nicht sogleich beruhigte, indem er sich etwa über die Liederlichkeit der Verantwortlichen empörte, machte den besonnenen Wanderer nachdenklich. Eine Vorahnung erfasste ihn – ihn, der gelernt hatte, auf Vorahnungen zu hören, denn sie hatten ihn schon manches Mal vor Unglück und Unbill in den Bergen bewahrt.

Die Kabine der Luftseilbahn setzte sich in Bewegung, nachdem ein zweimaliges Klingelzeichen ertönt und die Tür geschlossen war. Es handelte sich um eine jener kleineren Luftseilbahnen (eigentlich Gondelbahnen genannt), welche ohne mitfahrendes Bedienungspersonal verkehren.

Das laute Geschwätz und Gesumm verstummte; die Passagiere genossen still die Ausblicke in die Tiefe. Die ersten «Ah» und «Oh» erschallten – die Kinderstimmen waren dabei unüberhörbar –, als die Gondel den obersten Mast überfuhr, anschliessend sanft einnickte und in jene kurzwährende Schaukelbewegung geriet, welche für einen fernen äusseren Betrachter kaum sichtbar gewesen wäre, welche aber dennoch überdeutlich mit den Mägen der Passagiere wahrgenommen wurde.

«Da kommt die Gegenkabine», rief einer der Sandalentouristen. Alle folgten mit dem Blick seinem Zeigefinger und schauten geradeaus nach unten. Ganz in der Ferne sah man, wie ein kleiner blauer Punkt allmählich die Gestalt einer Gondel annahm. «Wenn wir sie treffen, sind wir genau in der Mitte», bemerkte beflissen der Rentner zu seiner Frau.

Der besonnene Bergwanderer fühlte sich nicht wohl. Etwas stimmte nicht, aber er konnte nicht herausfinden, was es war. Angestrengt starrte er nach unten auf die entgegenkommende Gondel. Mit einemmal blieb ihm das Herz stehen – das konnte doch nicht möglich sein: er musste sich geirrt haben! Vielleicht waren auch seine Sinne durch Übermüdung getrübt? Er kniff die Augen zusammen, schüttelte sich ein wenig wie ein nasser Hund und schaute wieder hin. Kein Zweifel: er musste seinen Sinnen trauen, die entgegenkommende Gondel fuhr auf dem *gleichen* Tragseil wie sie selbst, die Hinunterfahrenden.

Ausser ihm hatte noch niemand etwas bemerkt. Er überlegte fieberhaft, was zu tun sei, bevor die unvermeidliche Panik ausbreche. Er war im Begriff, den Knopf für den Nothalt zu drücken, als einer der beiden verwahrlosten Jugendlichen rief: «Ja, geht's noch – wir stossen ja zusammen!» Er wollte den Satz lässig-lustig herausbringen, aber es wirkte so, das alle zusammenfuhren und bestürzt in die Richtung der entgegenkommenden Gondel starrten.

Panik brach aus. Niemand konnte sich darüber täuschen, dass der Zusammenstoss in wenigen Augenblicken erfolgen würde. Einzelne fingen an, hysterisch zu schreien; besonders die Kinder, welche nichts sehen konnten, kreischten mörderisch. Andere schienen Gebete zu murmeln, die wie tote Brocken aus ihren in Angst aufgesperrten Mündern fielen. Einige beherzte Männer versuchten, die Gondel aufzuhalten; sie reagierte jedoch nicht auf das Drücken des Notknopfes. Eine Frau schrie verzweifelte Hilferufe ins Telefon – sie verhallten ungehört. Einer, der oben an der Bergstation der grösste Wortführer gewesen war, versuchte sogar die Tür zu öffnen und herauszuspringen: die Tür liess sich aber nicht öffnen. Das war sein Glück, denn zurückgehalten hätte ihn niemand: alle waren in ihrer Todesangst mit sich völlig alleine und achteten nicht aufeinander.

Die Gegengondel war jetzt so nahe, dass man die weitaufgerissenen Augen und Münder ihrer Insassen genau erkennen konnte. Sie war ge-

füllt bis auf den letzten Platz. Die Panik mochte drüben noch grösser sein; man sah heftige Bewegungen, die auf ein Handgemenge schliessen liessen. Dass man die Angstschreie der Passagiere nur sehen, aber nicht hören konnte, steigerte das Entsetzen der zu Tal Fahrenden.

Der besonnene Berggänger versuchte, sich in das Unvermeidliche zu fügen und nahm sich vor, so lange es irgend möglich war, klares Bewusstsein zu behalten. Es gelang ihm. Er wurde als einziger Zeuge eines merkwürdigen Geschehens:

Die Talgondel glitt sanft gegen die Berggondel, durchdrang sie und setzte ihre Fahrt unversehrt fort. Die Berggondel glitt sanft gegen die Talgondel, durchdrang sie und setzte unversehrt ihre Fahrt fort. Niemandem ausser dem besonnenen Berggänger fiel auf, dass die Kabine plötzlich wieder aufwärts strebte. Alle anderen waren in Erwartung des sicheren Todes entweder erstarrt oder in larmoyantes, haltloses Wimmern verfallen; ihrer Angst hingegeben, erlebten sie nicht, was der zum Staunen fähige Wanderer erlebte, dass dort, wo ein Körper ist, gleichzeitig auch ein anderer sein kann.

«Das gibt's doch nicht! Wieso seid ihr denn immer noch nicht abgefahren? Ist denn der dreizehn-Uhr-dreissig-Kurs ausgefallen?» Das rief laut und vernehmlich, mehr unwirsch als erstaunt, der Bedienstete der Luftseilbahngesellschaft, welcher in der Bergstation Dienst verrichtete. Er hatte von aussen die Tür der Kabine geöffnet und noch gar nicht aufgefasst, dass etwas Ungewöhnliches geschehen war.

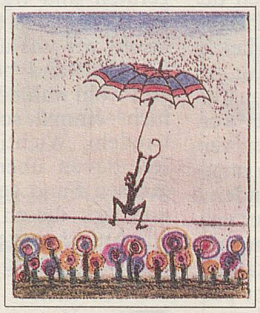
Der besonnene Berggänger wartete nicht ab, bis sich die Leute erholt hätten; ihn interessierte nicht das aufgeregte Geschwätz und die Theorien, die nun über den seltsamen Vorfall herumgeboten werden würden.

Er stahl sich heimlich davon. Angst und Grauen waren von ihm abgefallen. Er hatte das Gefühl, bei etwas Wunderbarem dabeigewesen zu sein. Dankbarkeit und tiefer Frieden erfüllten ihn.

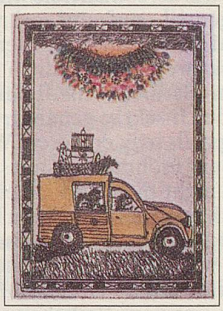
EDITION GRAFIC D'OR INHABER A. VÖLLMER

VERLAG UND VERTRIEB VON ORIGINALGRAFIK
THAYNGERSTRASSE 103 CH 8211 DÖRFLINGEN SCHWEIZ ✆ 053 76 778

WALTER W. LEUTHEUSER

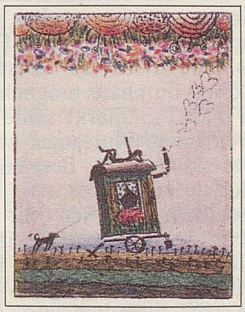


Seiltänzer
1979, OR, 1farbig + handkoloriert
Auflage 50. Format der Platte 4,6×3,7 cm.
auf Arches gedruckt 26,5×20 cm.
ungerahmt 65.–, gerahmt 110.–



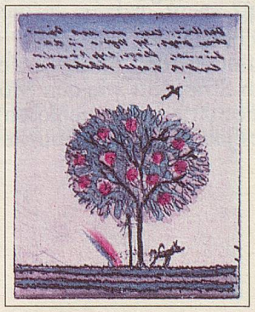
Gelbe Kastenente
1979, OR, 1farbig + handkoloriert
Auflage 50. Format der Platte 7×5 cm,
auf Arches gedruckt 26,5×20 cm.
ungerahmt 65.–, gerahmt 110.–

Hütchen
1979, OR, 1farbig + handkoloriert
Auflage 50. Format der Platte 7,5×6 cm,
auf Arches gedruckt 26,5×20 cm.
ungerahmt 65.–, gerahmt 110.–



Strassenwärterhäuschen
1979, OR, 1farbig + handkoloriert
Auflage 50. Format der Platte 6×4,6 cm,
auf Arches gedruckt 26,5×20 cm.
ungerahmt 65.–, gerahmt 110.–

Wohnwagen
1979, OR, 1farbig + handkoloriert
Auflage 50. Format der Platte 5,8×4,6 cm
auf Arches gedruckt 26,5×20 cm.
ungerahmt 65.–, gerahmt 110.–



Apfelbaum
1979, OR, 1farbig + handkoloriert
Auflage 50. Format der Platte 4,6×3,6 cm,
auf Arches gedruckt 26,5×20 cm.
ungerahmt 65.–, gerahmt 110.–

Edition GRAFIC D'OR bedeutet echte Originalgrafik:
1. Der Druckstock wird vom Künstler handwerklich hergestellt.
2. Es wird in überlieferten Originalverfahren gedruckt, z. B. Radierung, Steindruck, Holzschnitt, Linolschnitt.
3. Der Künstler signiert und numeriert selbst und von Hand die gedruckte Auflage.
4. Kleine Auflagen, in der Regel unter 100 Exemplaren.

Hiermit bestelle ich:

____ Ex. Grüne Ente à 65.–
____ Ex. Gelbe Kastenente à 65.–
____ Ex. Hütchen à 65.–
____ Ex. Apfelbaum à 65.–
____ Ex. Seiltänzer à 65.–
____ Ex. Strassenwärterhäuschen à 65.–
____ Ex. Wohnwagen à 65.–

Jedes Exemplar kann gegen Aufpreis von 45.– gerahmt geliefert werden.

Firma/Name: _____

_____

PLZ/Ort: _____

Ausschneiden und einsenden an:
Edition GRAFIC D'OR, Thayngerstrasse 103, 8211 Dörflingen